

Anzeige!
r. Kaiserhof
Kuhlen.
10. Juli 1896,
8 Uhr,
ntz-Concert,
er Kapelle des
Graf Schier.
Leitung des Kgl.
Hrn. Jelleneberg
8 Karten 3 M.
heute ab im Kai-
sershof
G. Kuhlen.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags
in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal
beigegeben.

g prima neue holl.
superior und par
neue eingemachte
Lampfen, russ. Gar-
neurenen füll gewollt.
alle Sorten kleine
Musikinstrumente em-
ge, Clarinetten. 4.

und Holzern
Kaiserhof bei Neuß.

milch,
gleich oder 15. Aug.
St. unter M. 3.
Stg. erbeten.

samen zu haben
rads, Bielefeld.

ltz, Düsseldorf,
und Wallstr. 35,
ankfabrik,
empfehle meine
Stahlwaren-
Geldschänke
neuestes System,
das Beste in dieser
Gattung.

reise und Zeich-
nungen gratis.

Marke
räder
ikpreisen
Generalvertreter
taby,
a. i. W.

GI'S
Bücher
aus Frauen und gute
in sich derselben gleich
bei
Medicinal-Droguerie,
No. 22.
den werden Magg's
Schreibwaren zum
bequemen Gebrauch
in
tsche
federn
Qualität aus der Fa-
Co., Isenlohn,
Buch- und Schreib-
waren, in vorräthig, wo nicht,
Fabrik zu beziehen.

gernd erreicht
neuen Declame-
tionen notorisch un-
fänglich f. d. Gant-
alle Gantanten-
plage nur die altbe-

Schwefel-Soße
mit Erdgabel u. Krenn
Berlin W. 18 u. 19.
Pfg. pro Stck bei
Kremerstr. 7.

an Nummer liegt
der Firma
Gndert, Neuß,
hiermit hinge-

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags
in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal
beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten
Besuch unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition.
bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten
Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 161.

Freitag den 17. Juli 1896. (Regius.)

23. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli.

* **Wann der russische Kaiser nach Berlin und Potsdam kommen wird,** steht, wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, zwar noch nicht ganz fest, man darf aber als ziemlich sicher annehmen, daß die Ankunft vor den Kaiserjubiläum erfolgen wird. Das russische Kaiserpaar reist zunächst nach Wien, von dort nach München, von der bayerischen Hauptstadt nach Darmstadt und von hier aus nach Berlin. Dann geht die Reise nach Kopenhagen. Eine politische Bedeutung dürfte dem Besuch des russischen Kaiserpaars nur insofern beizumessen sein, als er sicherlich die guten Beziehungen, die zwischen Berlin und St. Petersburg bestehen, befestigen wird. Die überaus herzliche Aufnahme der Officiere und der Mannschaften der deutschen Schiffe in St. Petersburg zeigt, wie der Wind an der Kiewa weht. Ob der Zar in Berlin in der russischen Volksgast absteigen wird, ist noch nicht entschieden.

* **Fürst Hohenlohe** hält sich gegenwärtig bekanntlich in Alt-Außsee auf. Am Freitag begab er sich von dort nach Jicht, wo er vom Kaiser Franz-Joseph empfangen wurde und an der Mittagstafel theilnahm. Am Abend feierte er nach Alt-Außsee zurück.

* **Die Handwerker-Vorlage** soll nach den Berl. Pol. Nachr. in dieser oder der nächsten Woche im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Außerdem wird ein bei den Vorarbeiten zu dem Entwurf mit thätig gewesener Beamter des preussischen Handelsministeriums, Reg.-Assessor Dr. Hoffmann, zu diesem Zwecke eine besondere Ausgabe des Entwurfs und der Begründung veranlassen, der er zum besseren Verständniß der ganzen Sachlage eine Schilderung des Verlaufs des Entwurfs voraussichtlich will.

* **Zum Bürgerlichen Gesetzbuch** wird, wie der Reichsanz. mittheilt, eine den Anforderungen des praktischen Gebrauchs entsprechende amtliche Ausgabe der Protokolle der Commission für die zweite Lesung des Entwurfs veranlaßt werden. In diesen Protokollen ist ein wichtiges Hilfsmittel für die Auslegung des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu finden.

* **Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nierberding** hat die juristische Fakultät der Breslauer Universität wegen seiner Mitwirkung an der Fertigstellung des Bürgerlichen

Gesetzbuchs zum Ehren doktor ernannt. Nierberding, ein geborener Gleiwißer, hat in Breslau studirt.

* **Ein Geschenk des Papstes an den reichsländischen Abgeordneten Colbus,** ein kostbarer Ring, rief vor einiger Zeit eine nicht geringe Aufregung unter den deutschen Katholiken hervor. Ein Meyer Mitarbeiter der Köln. Ztg. ruhte nicht, bis er die Veranlassung des Geschenkes glücklich heraus hatte. Es ist die folgende. Herr Colbus hat vor einiger Zeit seine gesammelten, unter dem Titel „Regina Rosarii“ erschienenen Gedichte dem Papst Leo XIII. zum Geschenk gemacht und ihm einen in seiner Gemeinde von ihm gesammelten ansehnlichen Geldbetrag als Peterspfennig mit der Bitte um ein päpstliches Andenken oder eine andere Auszeichnung überreicht. Der Papst hat ihm darauf den Dank für seine Gedichte kundgegeben und als Gegengeschenk einen Ring überlassen lassen. Hoffentlich dient dies zur Beruhigung der erregten Gemüther.

* **Zur Schaffung eines Normalkalküls für Viehverversicherungs-Gesellschaften** hat der Landwirtschaftsminister der D. Reichsreg. zufolge sämtlichen Ober- und Regierungspräsidenten einen Rundschreiben ausgehen lassen, der in erster Linie den Landwirtschaftsministern zur Begutachtung überwiehen ist.

* **Die Handwerker-Vorlage** wird, wie die Nordd. Allg. Ztg. jetzt mittheilt, demnächst als preussischer Antrag beim Bundesrath eingebracht werden.

* **Die Mittel für die Befoldungs-Erhöhung der Beamten** will die Post aus der Konvertirung beschafft wissen. Zur Befriedigung des Mehraufwandes bliebe nur die Wahl zwischen einer Erhöhung der direkten Steuern und der Indirecte der Konfiskation. Für die letztere Alternative würde sich eine Volksvertretung der Welt entscheiden. Man werde also in Preußen zur Rinschreibung greifen müssen, um die Kosten der Erhöhung der Beamtenbefoldung und des Lehrerbefoldungsgehaltes bestreiten zu können. Auch im Reich sei die Indirecte die unerlässliche finanzielle Voraussetzung für die Durchführung der Erhöhung der Beamten- und Officiersbefoldungen.

* **Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel** betragen im Juni d. J. im Vergleich zu den Mai-preisen für 1000 Kilogr.: Weizen 151 (154) Mark, Roggen 118 (121) Mark, Gerste 126 (130) Mark, Hafer 126

(124) Mark, Kichererbsen 197 (198) Mark, Speisebohnen 275 (278) Mark, Linfen 384 (385) Mark, Kartoffeln 40,9 (39,9) Mark, Nichtstroh 41 (39,7) Mark, Sen 49,3 (48,1) Mark, Rindfleisch im Großhandel 1037 (1041) Mark; für ein Kilogr. Rindfleisch im Kleinhandel von der Seele 1,32 (1,33) Mark, vom Bauch 1,12 (1,12) Mark, Schweinefleisch 1,20 (1,21) Mark, Kalbfleisch 1,24 (1,25) Mark, Hammelfleisch 1,22 (1,21) Mark, inf. Sped. 1,45 (1,46) Mark, Schbutter 1,99 (2,07) Mark, inf. Schweinefleisch 1,42 (1,44) Mark, Weizenmehl 0,27 (0,27) Mark, Roggenmehl 0,22 (0,22) Mark; für ein Schod Eier 2,76 (2,72) Mark.

* **Herr v. Wehlan** ist aus dem Dienst im Auswärtigen Amt entlassen worden. Wie die Köln. Ztg. hört und wie auch von vornherein selbstverständlich war, soll das Auswärtige Amt auf die Mitarbeit des Hiesers Wehlan verzichtet und ihn der Aufsichtverwaltung zur Verfügung gestellt haben.

* **Neben der Verhaftung v. Roke's** am 17. Juni 1895 bringt die Staatsb. Ztg. noch folgende Einzelheiten zum Beweis dafür, daß die jüngst in Jagen und im Ausland erschienenen Broschüren zur Affaire v. Roke auf vollständiger Unkenntnis der Vorgänge beruhen. Darnach war eine Verhaftung Roke's ursprünglich nicht in Aussicht genommen. Der Kaiser hatte vielmehr in Folge der gegen Herrn v. Roke eingelaufenen Denunciationen an demselben Morgen Befehl erteilt, diesen durch einen Auditeur in seiner Wohnung vernehmen zu lassen. Der Auditeur traf Herrn von Roke nicht zu Hause, erhielt nunmehr vom Diener den Bescheid, sein Herr sei in Civil weggegangen. Als der Auditeur diesen seinem Auftraggeber mittheilte, entstand der Verdacht, Roke wolle fliehen, und nun erst wurde der Befehl zu seiner Verhaftung gegeben, und Herr v. Roke mit ihrer Ausführung beauftragt. In Wirklichkeit dachte Herr v. Roke am allerwenigsten an eine Flucht. Er war zum Chef des Militärkabinetts ernannt, hatte die ihm von den gegen ihn in Umlauf befindlichen Gerüchten Mittheilung gemacht und um sofortige Untersuchung gebeten. Dieser wußte, da es gerade Sonntag war, keinen anderen Weg, als mit Roke nach dem Militärgefängnis zu fahren, hoffen, dort einen Auditeur anzutreffen. Die Hoffnung erfüllte sich nicht, es mußte nach der Commandantur geschickt und um die Abwendung eines Auditeurs gebeten werden. Auf diese Weise erfuhr auch Herr v. Roke, wo Roke sich befand, er fuhr nach der Lindenstraße und führte

den Haftbefehl aus. So ist die Inhaftnahme des Herrn v. Roke, die den tragischen Verlauf des Falles veranlaßt hat, augenscheinlich nur auf ein Mißverständnis zurückzuführen.

* **Neben den Londoner internationalen Socialisten-Congress** sprach gestern Abg. Siebnecht im socialdemokratischen Verein „Vorwärts“. Nach seiner Angabe wird eine halbe Million Menschen an dem Congress theilnehmen; gleichwohl, meinte er, auf die Beschlässe des Congresses sei kein besonderer Werth zu legen, diese könne man auch in der Redaktionsstube fertig stellen. Die Hauptsache sei die Vertretung der Delegirten aller Nationen. Der Congress sei das Zukunftsparlament.

* **Abgeordneter Bebel** scheint sein Wort wahr gemacht zu haben. Wie verlautet, soll er gestern Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingereicht haben, in welcher er verlangt, daß man die gegen die socialdemocratische Organisation im vorigen Jahre angewandte Bestimmung des Vereinsrechts in gleicher Weise gegen den Bund der Landwirthe in Anwendung bringe. Man darf darauf gespannt sein, ob der Staatsanwalt einen Unterschied in den beiden Organisationen konstruiren wird; wenn nicht, so wird er der Bebel'schen Aufforderung Folge geben müssen.

* **Brennberg i. Schl., 16. Juli.** Reichstags-Tagung. Nach amtlicher Feststellung erhielten Rector Kopitz-Berlin 5966 (deutsch-sch.), Graf Rostk-Scholtz (cons.) 4704 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

* **Mainz, 14. Juli.** Die gestrige Debatte über den ersten Kammer vorliegenden Antrag Wasserburg auf Aufhebung des Jesuitengesetzes verlief sehr erregt. Der Präsident Dr. Goldmann leitete die Verhandlungen mit einem Protest ein gegen die Aeußerung eines Abgeordneten in der zweiten Kammer (Wasserburg), in der es als eine unverfrorene Einmischung des Oberkonsistoriums und der evangelischen Landesynode in die Rechte der katholischen Kirche bezeichnet wurde, daß die genannten Körperschaften sich in einer Eingabe an das Staatsministerium gegen die Rückberufung der Jesuiten ausgesprochen hätten. Gegen den Antrag sprachen dann der protestantische Prälat Dr. Habicht, Fürst Jsenburg-Büdingen, Graf Solms-Laubach, Fürst Jsenburg-Birstein trat warm für den Antrag ein. Bischof Jaffner wahrte wie immer den bekannten Standpunkt der katholischen Kirche zur Jesuitenfrage und beantragte, die Kammer wolle an die Regierung

Im Banne der Welschen.

Vollstromans der Franzosenzeit von Max Deneo.

(Nachdruck verboten.)

Es that, um seinen Namen zu verewigen,
Nicht Noth, daß Einer Gold und Purpur trägt;
Der schädelte Mann auch wird sich Dank erwerben,
Wenn ihm ein braves Herz im Bufen schlägt.

I.

Ein Freundschaftsbrief.

Eine ungeheure Aufregung herrschte an einem sonigen Septembertage des Jahres 1806 in der österreichischen Stadt Braumau. Von Zeit zu Zeit brönte ein Kanonenschuß von dem Walde. Barrikaden durchzogen unter Trommelwirbel die Straßen, und alle öffentlichen Plätze waren mit größeren und kleineren Abtheilungen von Soldaten besetzt. Vor diesen militärischen Maßnahmen zogen die Bürger sich in ihre Häuser zurück. Sobald jedoch die vorbeimarschierenden Colonnen außer Sicht kamen, eilten sie auf die Straßen, bildeten Gruppen und unterhielten sich in lebhaftem Gespräch. Fragen und Antworten flogen hin und her, zornige Ausrufe schallten dohwischen, und mehr als einmal hob sich eine geballte Faust drohend gegen die geschwärmten Mannern der Citadelle hinauf.

In einer engen Gasse der Vorstadt namentlich hatte sich ein dichter Knäuel von Bürgern zusammengedrängt. Kopf stand an Kopf. Die Leute schrien und tobten wild durcheinander. Flüche und Verwünschungen lösten aus der Menge heraus. Man hörte, daß es sich um die Ausführung eines gemachten Vorschlages handelte. Es wurde hitzig darüber gesprochen, ohne daß man zu einem Entschlusse kam.

Da erschien das Gesicht eines hochgewachsenen Mannes mit Arbeiterstatur über dem lärmenden Haufen. Er hatte sich auf die Einfassungsmauer eines Brunnenes gestellt. „Still!“ rief er mit drohendem Was.
„Still!“ wiederholte ein Dutzend Stimmen zugleich. Der Hammerhieb Berg soll reden; er ist ein Mann, der's versteht!
Sofort verstumte der Lärm.

„Bürger, Freunde“, nahm der Redner das Wort, „wir Alle sind darüber einig, daß man heute innerhalb unserer Mauern ein Verbrechen begeht. Es ist ein Mord, ein Todtschlag, ein Frevel, der im gewöhnlichen

Leben mit dem Galgen bestraft wird. Es wäre unsere Pflicht, die That zu verhindern, wenn wir die Macht dazu hätten; aber leider — wir besitzen sie nicht! Die ganze Stadt ist mit Truppen besetzt. Was vermögen wir gegen die vielen tausend Bajonnette der französischen Schergen? Wir müßten unterliegen, wir brächten namenloses Unglück über uns selbst und unsere Familien, und nützen den armen Gefangenen doch nichts! Wir wüßten noch lange nicht, wessen Napoleon fähig ist, wenn man seinen Ehrgeiz verliert. Durch die Verbreitung der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ haben die Beurlaubten es gethan. Der Kaiser schwebt ihnen Rache und diese Rache fällt er durch ihren Tod. Wir können sie nicht retten. Es ist unmöglich. Schon ein Versuch gäbe, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfuhr, die Lösung zu den furchtbaren Wägen gegen die Stadt. Wir müssen uns gedulden und warten, bis ein höherer die Macht des übermüthigen Tyrannen gerichtet und gerechte Vergeltung für seine Grausamkeit ist!“

In diesem Augenblicke härmte ein neuer Volkshaufe aus einer Querstraße gegen die Menge heran. Die Aufregung, welche sich auf den erregten Gesichtern widerspiegelte, schien unter dem Einflusse eines freudigen Ereignisses entstanden zu sein. Diese Vermuthung bestätigte sich, als der Schwarm in die Höhe kam, durch den hundertstimmigen Ruf: „Sie sind begnadigt, begnadigt! Napoleon selbst hat die Ordre geschickt!“

Ein donnernder Jubelruf durchdrang die Luft. Die Angekommenen wurden mit Freuden begrüßt. Sie wagten nichts Näheres zu sagen. Sie waren vor dem geschlossenen Hofe des Gefängnisses verammelt gewesen, als ein Offizier ihnen die frohe Botschaft gebracht hatte. Sofort waren sie, um auch die übrigen Bewohner Braumau's zu erfreuen, mit der beglückenden Kunde durch die Straßen geeilt.

Der Sturm der Gefühle hatte sich noch nicht gelegt — da kam ein Rathsherr des Weges.
Der Rathsherr wurde sofort von den Leuten umringt. Hunderte Fragen schallten ihm entgegen. Er entsprach dem künftigen Verlangen; aber durch die Ausrufung, welche er gab, wurde die allgemeine Freude in schmerzlicher Weise getrübt. In Folge der Vergewaltigung eines Officiers hatte der Herr hinter dem Fenster einer leeren Gefängniszelle dem Begnadigungs-akte selbst anwesend. Er kannte den Wortlaut des kaiserlichen Decretes und theilte ihn mit: Hier der Verurtheilte, Müller und Schmiedewerk von Redar-

jum, einst von Selbstmord und Schöbener aus Augsburg, blieben von der Todesstrafe wirklich verschont. Das tröstliche Einklinken der Regierungsbefehle in Statuten und Königen für die Landesfürsten hatte den Kaiser zum Einlenken bestimmt. Bezüglich des Nürnberger Buchhändlers Palm dagegen blieb das Urtheil in Kraft. Bereits rühten man sich zu dessen Vollzug. Die geheime Stimmung unter der Menge verschwand. Auf's Neue wurden die Gemüther mit Witterkeit und Trauer erfüllt. Wüthte doch Jeder, daß Palm sich eben so wenig wie die Uebrigen eines todeswürdigen Verbrechens schuldig gemacht hätte!

Dumpher Trommelwirbel schallte gegen die Straße heran. Er kam näher. Bereits tauchten die Bürenmühen der französischen Grenadiere zwischen den Häusern empor. Die Leute hoben sich auseinander und verschwand in den Gassen und Straßen, so daß, als die Colonne in gemessenem Schritte mit aufgezogenem Bajonnet den Platz beschränkte, kein Mensch sich mehr auf der Straße befand.

Zur gleichen Zeit fanden zwei Offiziere in einem geräumigen Zimmer des Gasthofes „zum Balfisch“ und schauten auf den Marktplatz hinab. Ein ganzes Grenadier-Regiment entfaltete sich, Gewehr bei Fuß, den hochgehenden Häusern entlang hinter einer Reihe Kanonen, die man in kurzen Zwischenräumen aufgestellt sah. Vereinte Ordonanzen sprengten an der Front auf und ab.

Die zwei Offiziere an dem Fenster schienen ihre Aufmerksamkeit ausschließlich dem militärischen Schauplatze zugewenden. Sie sprachen kein Wort; und doch brachte die Anschauung dieser so häufig gebotenen und gewohnten Scene schwerlich die Gemüthsbeugung bei den Weibern hervor, welche sich in dem Spiele ihrer Mienen und that. Ueber dem interessanten Anblicke des jüngeren Officiers, eines schlanen Lieutenants mit blondem Haar, blauen Augen und einem kräftigen, hohen seines Schnurbartes und fuhr sich wiederholt mit haffiger Bewegung, als wolle er die schlichten Gedanken wegwischen, mit der schmalen Hand über die Stirn, welche eine tiefe Furche durchzog.

Sein Nachbar, ein etwas behäbiger Capitän, dessen bräunliche Gesichtsfarbe den Söldner bekundete, schaute unter den halbgeschlossenen Lidern hervor, lauernd auf ihn. Ein spöttisches Grinsen glitt von Zeit zu Zeit über den stark aufgeworfenen Mund, und ein flüchtiger

Witz zuckte, wenn auch nur flüchtig, gegen des Lieutenants Gesicht.

„Sei doch kein Thor, Gerhard!“ nahm endlich der Letztere das Wort. „Was geht die ganze Geschichte dich an? Du bist Soldat und vollziehst den erhaltenen Befehl. Damit punctum!“

Gerhard holte tief Athem. Er fand zu der Entgegnung erst nach einer längeren Pause das Wort. „Ich kann Dir die Versicherung geben“, erklärte er, „daß mich das Bewußtsein meiner Pflicht noch nie so schwer niedergedrückt hat, wie heute, wo ich die Execution commandiren soll, welche ich, Du magst entgegenhalten, was Du willst, einen Mord nennen muß. Es ist eine unvergleichliche Grausamkeit, ein Act der reinsten Barbart, sonst nichts. Ich kenne die Angelegenheit genau und weiß, daß der unglückliche Palm eben so wenig, als seine Leidensgenossen ein Verbrechen beging. Darüber ist auch der Kaiser gewiß nicht im Zweifel, und dennoch schickt er den unschuldigen Mann, um den eine zahlreiche Familie weint, in den Tod. Die deutsche Presse ist es, die er in diesem Schuldlosen haßt, und der er durch Feststellung eines blutigen Beispiels den Kopf abschlagen will. Er wird seinen Zweck nicht erreichen, sondern nur noch mehr die Flamme schüren, welche zuletzt sein stolzes Gebäude verzehrt.“

„O Gott, warum hat Dein Onkel auch gerade mich zu dieser gräßlichen Arbeit gewählt!“ sagte der Offizier zu dem Südbänder.

Das häßliche Grinsen auf dem braunen Antlitz des Franzosen trat, während Gerhard sprach, noch schärfer hervor.

„Ich rathe Dir“, warnte er, als Jener verstummte, „in Deinen Ausdrücken über unseren glorreichen Kaiser etwas wählreicher zu sein! Du wirst vorwärts machen, eine sehr schätzbare Erfahrung machen, hätte ein anderes Ohr als das meine Deine Worte gehört. Zu solchen Dingen sprichst Napoleon nicht! Wenn Dir übrigens das Commando des Rikels so gar verhaßt ist, findest Du vielleicht ein Ausweg, der Dich von dem lästigen Amte befreit. Ich mache mir nicht das Mindeste daraus, den Zufall zu spielen, wenn man die hochverräterische Schreiberecke in das Jenseits befördert, und will den Onkel ersuchen, daß er Dich durch mich ablösen läßt. Er geht, schon um mich von Gasse zu bringen, voran; sichtlich gern auf den Tausch ein, da er selbst so wenig als möglich mit dem Handel zu thun haben mag. Du aber erwische ich dadurch, nach Deinen vorliegenden Vorstellungen zu schließen, einen Dienst, der,“ fügte er

das Erzeugen richten, zur Aufhebung des Jesuiten-
gelezes mitwirken zu wollen, eventuell eine
Revision des Jesuitengelezes in Anregung zu
bringen. Staatsminister Finger erklärte nach
längerer Ausführung, daß er als hessischer Minister
wäre, für die Aufhebung des Jesuitengelezes
zu wirken. Nach einigen Bemerkungen des
Rectors der Universität Gießen, Gehagel, und
des Freiherrn v. Heyl wurde der Antrag Wasser-
burg gegen 4 Stimmen (Graf Erbach-Erbach,
Bischof Haffner, Commerzienrath Lauterer,
Freiherr v. Harnier) abgelehnt. Der Antrag
des Bischofs Haffner fiel gleichfalls gegen eine
große Mehrheit.

Oesterreich.

* **Wien**, 15. Juli. Die Erzherzogin Maria
Dorothea, Tochter des Erzherzogs Joseph, hat
sich heute mit dem Herzog Philipp von Orleans
verlobt. Die Erzherzogin Maria Dorothea ist
am 14. Juni 1867 geboren als älteste Tochter
des Erzherzogs Joseph (ältesten Sohnes des
1847 verstorbenen Palatinus von Ungarn) und
seiner Gemahlin Klotilde geborenen Prinzessin
von Sachsen-Coburg und Gotha. Der Herzog
Philipp von Orleans ist am 6. Februar 1869
in Brüssel geboren. Seit dem am 8. Sept.
1894 erfolgten Tode seines Vaters Ludwig
Philipp, Grafen von Paris, ist er „Chef des
Häuses Frankreich“. Die Dorothea scheinen
höchstwahrscheinlich von dieser Verbindung mit dem
Hause Lothringen-Habsburg, von der schon seit
einiger Zeit die Rede ist, große Dinge zu er-
warten.

Belgien.

* **Brüssel**, 15. Juli. Mgr. Rinaldi ist
zum Nuntius in Brüssel ernannt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Juli. Wie man vernimmt,
sind die Verhandlungen, die der Geheimrath
Nichter und Alfeser Leval mit den hiesigen
Behörden betreffs Beteiligung Deutschlands an
der Pariser Weltausstellung führen, dem Ab-
schlusse nahe. Die Delegirten werden Ende der
Woche vom Handelsminister empfangen. Al-
dann kehren sie nach Berlin zurück. Die Ver-
handlungen sind durchaus befriedigend verlaufen,
die hiesigen Behörden zeigen großes Entgegen-
kommen. Deutschland wird in Bezug auf räum-
liche Ausdehnung der Ausstellung hinter keiner
Großmacht zurückbleiben. Der Raum ist freilich
an sich beschränkt, da auf die auswärtigen
Staaten zusammen nur 12 Hektare entfallen.
Der französische Generalkommissar der Weltaus-
stellung, Picard, rath darum, jedes Land solle
nur diejenigen Produkte ausstellen, in deren
Anfertigung es einen besonders hohen Grad der
Vollendung erreicht habe. So dürfte bei der
deutschen Ausstellung besonders Gewicht auf
die Elektricität und Chemie gelegt werden, aber
auch andere Fächer erstrecken, darunter die
Allgemeine und soziale Hygiene, Unterrichtswesen,
Kunst und natürlich mannigfache Arten der In-
dustrie. Auch an der Theater-Ausstellung wird
sich Deutschland beteiligen. Da kein Staat
gelondert ausstellt, werden die deutschen Produkte
immer unter die übrigen Produkte der betreffen-
den Gruppen gemischt sein. Die deutschen
Delegirten haben bereits in fast allen Abthei-
lungen Plätze belegt, die definitive Platzverthei-
lung wird aber erst im September stattfinden.
Soweit nach dem Ergebnisse der bisherigen Ver-
handlungen zu urtheilen, wird Deutschland in
durchaus würdiger Weise auf der Pariser Weltaus-
stellung vertreten sein. Der deutsche Com-
missar ist der erste ausländische Commissar ge-
wesen, der in Paris eingetroffen ist.

Spanien.

* **Madrid**, 15. Juli. Auf Cuba ist im
Antisblatt ein Decret veröffentlicht worden, in

mit einem lauernden Blick in das Antis Gerhards
hin, „eines anderen werth ist. Doch davon ein anber-
ma! Ich muß mich beeilen, weil St. Philate noch heute
vormittag abreisen wird. Mein Bursche bringt die
Befehle.“

Damit reichte er dem Dientanten die Hand und ging
fort. Gerhards blieb trotz der Versicherung des
Freunde, ihm die verhasste Aufgabe abnehmen zu wollen,
in gebrochener Stimmung zurück.

Er hatte früher den „großen Kaiser“ mit ganz
anderen Augen betrachtet als jetzt. Das läßt sich leicht
erklären, wenn man bedenkt, wie es damals in Deutsch-
land ausah. Nicht nur die Soldateska, die Beamten
und Creanten Napoleon's Schwärmen, insbesondere im
Süden, für den Kaiser — auch von dem größten Theile
des dem Erfolg halbsüchtigen Volkes wurde dem kühnen
Eroberer fast abdüssliche Verehrung gezollt. Unter dem
Einflusse dieser Verhältnisse wuchs Gerhards mit seinem
lebhaften Geiste und der regen Einbildungskraft zum
Jüngling heran. Von den einheimischen Fürsten sprach
man kaum mehr. Die Gedanken und Töne von Groß-
und Klein wurden fast ausschließlich durch die Thaten
Napoleon's und seiner Marschälle beherrscht. Gerhards
trat in die Armee, zuerst in ein Regiment seines engeren
Vaterlandes. Er wurde aber, als er die Gouletten
erhielt, zu einem französischen Bataillon commandirt.
Es verfiel dies nicht viel. Die heimathlichen Truppen
kämpften ohnehin Seite an Seite mit den Franzosen
und halfen den Ruhm des Mannes erhöhen, dessen Hand
so schwer auf dem deutschen Vaterlande lag. Diese
letzte Thatigkeit kam Gerhards durch verschiedene Vor-
kommnisse bald genug zum vollen Bewußtsein. Seine
Befehlshaber für den selben saß tiefer und tiefer; sie
wich zuletzt einer schmerzlichen Trauer über das Loos
der schönen Heimath, deren Zukunft ihm immer zerstückt
zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

welchem angekündigt wird, daß vom 15. August
ab, 38. ab alle nicht eingeschriebenen Ausländer
sich nicht auf ihre fremde Staatsangehörigkeit
berufen können, wenn sie wegen Auftrags fest-
genommen werden.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 15. Juli. Die kretische
Nationalversammlung ist am Dienstag in Cana
eröffnet worden. Gleich zu Anfang kam es zu
einem Zwischenfall. Der Gouverneur Georgi
Pascha Berowitsch verlas das Berufungsbefehl
in türkischer Sprache, was den Widerspruch der
christlichen Deputirten hervorrief. Die christlichen
Deputirten erhoben Einspruch, indem durch den
Vertrag von Halebpa die griechische Sprache als
die offizielle Sprache der Kammer festgesetzt ist.
Darauf entstand ein stürmischer Auftritt, der
erst dadurch beigelegt wurde, daß der Gouverneur
seine Unkenntniß bezeugte und sich bereit er-
klärte, griechisch zu reden. Nach der Ansprache
verlangten die Christen drei Tage Frist, um ein
Memorandum mit den Wünschen der Kretenser
vorzubereiten, was auch bewilligt wurde; die
Berathung wurde vertagt. Der Militär-gou-
verneur war mit vollem officiellen Gefolge an-
wesend, was bisher noch nie vorgekommen ist.
Die Bedeutung beider Neuerungen bei der ge-
genwärtigen kritischen Stimmung auf Kreta wird
in allen Kreisen lebhaft erörtert.

Neue Unruhen sind in den Provinzen Catyes
und Apolonia vorgekommen. Am Sonntag
erhielten die Aufständischen vom Ufer aus eine
mit Törken besetzte Barke, welche eine andere
Barke mit Christen verfolgte. Die Insurgenten
gaben Feuer und veranlaßten die Landung der
Türken. Die Christen tödteten jedoch die Manu-
schaft. 9 Matrosen des türkischen Schiffes, zu
welchem die Barke gehörte, schossen auf die am
Ufer lagernden Frauen und Kinder. Die Zahl
der Getödteten ist nicht bekannt. Diese Nach-
richten riefen in Cana lebhafteste Bewegung hervor.
Die Konfulin protestirte bei Berowitsch und be-
trachtete das Vorgehen der Törken als einen
Bruch des Waffenstillstandes. — Am vergangenen
Freitag wurden in Sanie und Migalie in der
Provinz Ephesia 7 Christen, darunter 2 Frauen,
getödtet.

Zu den letzten Vorgängen auf Kreta erklärte
im englischen Unterhaus der Parlamentsunter-
secretar Curzon auf eine Anfrage, die Regierung
habe keine Information über die von Zeitungen
gebrachte Nachricht, daß Frankreich die Besetzung
Kretas beabsichtige. Er erwähnte dies überhaupt
als unwahrscheinlich und seze keinen Grund,
eine Ansicht darüber zu äußern. Auf eine
weitere Anfrage erwiderte Curzon, der britische
Konful in Kreta telegraphirte am 4. Juli, die
militärischen Behörden auf Kreta erhielten den
Befehl und gaben diesen an die ihnen unter-
stellten Truppen, sich nicht zu bewegen und sich
nur, wenn sie angegriffen werden sollten, zu ver-
theidigen. Die englische Regierung habe seit
dem Tode jenes Befehls von keinem offiziellen
Vorgehen der Truppen gehört. Ueber die Ab-
sichten der Pforte hinsichtlich des Verbleibens
Abdullah Paschas in seiner Stellung als Mil-
itär-gouverneur von Kreta habe die Regierung
keine Nachricht. Sie habe der türkischen Regie-
rung in dieser Hinsicht keine Vorstellungen ge-
macht und habe auch nicht gehört, daß irgend
eine Macht Vorstellungen hierüber beabsichtigte.

* **Konstantinopel**, 16. Juli. Tabir Pascha
unternahm mit 24 Bataillonen und 4 Batterien
einen Vormarsch von Schisch-Merine gegen
Hauran und besetzte Taleh. Bei Djebe Djebeid
zwischen Taleh und Smeidab, wo 7000 Drusen
versammelt waren, fand ein entseidendes Gefecht
statt. In seinem Verlauf fielen zwei Bataillone,
die in Smeidab eingetroffen waren, den Drusen
in den Rücken und verübten dardurch
ihre Niederlage. Die Drusen wurden völlig
zerstreut. Man hält die militärischen Opera-
tionen in der Hauptstadt für beendet.

Griechenland.

* **Athen**, 14. Juli. Meldung der Agence
Havas aus Heraklion: Hier wurden die Leichen
von 5 Christen aufgefunden. Hierüber empört,
überfielen die christlichen Bewohner bewaffnet
zwei türkische Dörfer.

Amerika.

* **New-York**, 14. Juli. Eine neue Ver-
schwörung in Lima wird von der Times ge-
meldet. General Raceros hat eine Verschwörung
gegen die Regierung angezettelt. Viele Offiziere
und Civilpersonen wurden verhaftet.

Sina.

* **Peking**, 15. Juli. In China ist vor kurzem
die erste offizielle Zeitung erschienen. Diese
Zeitung steht unter Aufsicht des Kuan-Schu-Tschu,
d. h. des kaiserlichen Literatur-Departements,
und trägt den wohlklingenden Titel: „Kuan-Schu-
Tschu-Chu-Pao“, d. h.: „Verschiedene Nachrichten
des kaiserlichen Literatur-Departements.“ Die
erste Nummer dieser Zeitung enthält ausschließ-
lich Uebersetzungen aus japanischen, europäischen
und amerikanischen Zeitungen und außerdem
noch Telegramme einer Telegraphenagentur.
Chef-Redacteur der Zeitung ist der Schriftsteller
Chijung, der den Ruf eines großen Kenners aus-
ländischen Wesens genießt. Einige Mitglieder
der Redaction sind Europäer.

Afrika.

* Aus Abyssinien wird gemeldet, daß mit
dem Rest der Expedition des kaiserlich verstorbenen
Grafen Werlowitz der Bischof Mararius die Reise

ohne Zwischenfall fortsetzen und gegen den 20.
ds. in Harar eintreffen wird. Die Voten, welche
Migr. Mararius und Graf Werlowitz am 10.
Juni an den Negus Menelik gelangt haben, um
ihm ihre Ankunft anzuzeigen, sind bei demselben
eingetroffen. Menelik ordnete an, daß eine große
militärische Escorte die Mission an der abessi-
nischen Grenze erwarte. Privatlen Meldungen
zufolge ist Lieutenant Leontjew in Djibuti einge-
troffen und hat die sichere Nachricht erhalten,
daß die Expedition des russischen Rothkreuzes
von Harar aufgebrochen ist und den Weg nach
Schaa eingeschlagen hat.

Steinland - Westfalen.

Neu, 17. Juli.

Der Rheinischer Bauernverein. Gestern tagte
hier selbst im großen Saale des Hotels Berghaus die
Vorstands- und Ausschuß-Sitzung des Rheinischen
Bauernvereins, zu der etwa 100 Mitglieder er-
schienen waren. Auf der Tagesordnung standen fol-
gende Punkte:

1. Verlesung des Vereinsbureau's,
 2. Commission'santräge,
 3. Anwesenheitsmäßige Ausgaben und Gehaltsberhöhung.
- Nachdem der Vorstand die Anwesenden begrüßt
hatte, schritt man gleich zur Discussion des ersten
Paragraphen der Tagesordnung. Der Präsident Graf
v. Los-Wilfen legte die bisher gepflogenen Verhand-
lungen mit den Städten Neß und Kempen, die
allein in Betracht kamen, dar. Neß hatte dem Verein
die Totalitäten des alten Gymnasiums mit dem Ver-
sprechen zur Verfügung gestellt, 20000 Mark zur Re-
novation des Gebäudes aufzuwenden, wogegen dann die
jährliche Mietsumme auf 2000 Mark festgesetzt wurde.
Der Vorsitzende unterließ nicht, folgende auf den finan-
ziellen Punkt der Ueberleitung des Vereinsbureau's
von Kempen nach Neß hinzuweisen, da die Stadt
Kempen keinen Mietpreis beantragt für die dem Verein
zur Verfügung stehenden Gebäude und auch die
Wohnungen hier für die 27 Beamten des Bureau's be-
deutend theurer sein würden und eine diesbezügliche
Entschädigung derselben nicht ausbleiben könnte. Ebenso
wurde hingewiesen auf die notwendige Veränderung
in der Person des Anwalts des Vereinsbureau's und
auf die dadurch entstehenden Nachtheile, da ein Anwalt,
auch der beste, lange Zeit nötig habe, sich gehörig in
die rechtlichen Verhältnisse des Vereins einzuarbeiten.
Nachdem mehrere Redner, u. A. auch Herr Graf v. d.
Sulenburg und Herr Theob. Reuten von hier
mit Rücksicht auf die geographische Lage und die dadurch
bedingte Unkostenersparung Neß vor Kempen den Vor-
zug gaben, erhoben sich noch mehr Redner für das
Verbleiben des Bureau's in Kempen, besonders mit
Rücksicht auf den Kostenpunkt. Schließlich wurde ein
Antrag des Herrn Schmitz von Kenneshof angenom-
men, demzufolge die Verlesung des Vereinsbureau's
nicht entschieden wurde, sondern einer Organisations-
Commission überlassen wurde unter dem Vorbehalt des
Herrn Vorsitzenden, die dem Verein gebührende
Mittheilung mit den beiden Städten weiter führen solle, um das
Resultat dann bei der nächsten Versammlung bekannt
zu geben. Eine heutige abschließende Beschlußfassung
in der Sache unterließ auf Antrag des Präsidenten des-
halb, weil die Verhandlungen beider in Frage kommen-
der Städte noch nicht vollständig unterbreitet worden sind
und eine vorläufige Entscheidung von Seiten des Ver-
eins diesem die Hände binden würde. Bei Artikel 2
der Tagesordnung wurde ein Schreiben der Winter-
thurer Unfallversicherungs-Gesellschaft vorgelesen, deren
Bestreben dahin geht, nicht mehr durch Agenten mit
dem Vereinsmitgliedern zu unterhandeln, sondern das
Erzeugen an den Verein selbst, durch von demselben ge-
wählte Vertrauensmänner mit denselben in Verbindung
zu treten. Es wurde in diesem Fall außer einer Ver-
gütung der Vertrauensmänner, dem Verein ein Rabatt
von 10% bewilligt werden. Dieser Antrag wurde ge-
nehmigt mit der Bestimmung, daß in der Kasse des
Vereinsbureau's nur 5% fließen soll, die anderen 5%
in die Kasse der Ortsverbände kommen, nach Maßgabe
der in denselben abgeschlossenen Versicherungen.
Bei Artikel 3 wurden die Ansprüche der Vereins-
beamten auf Gehaltsberhöhung theils bestritten, mehr
aber verworfen, ja einzelne Redner wollten durchaus
nicht die Nothwendigkeit anerkennen, und so einigte man
sich schließlich auf Verwerfung des Antrags der Ge-
haltsberhöhung und verband sich nur zur Bewilligung von
Renumerationen im Betrage von 500 Mark für Herrn
Dr. Fehder, von 250 Mark für Herrn Schrei-
ner, Dr. Winter u. a., sowie von 150 Mark für
verschiedene andere Beamte. Die endgültige Regelung
dieser Sache wurde übrigens dem Vereinsprä-
sidenten anheimgestellt. Bei Punkt 4 kam ein Schrei-
ben des westfälischen Bauernvereins zur Verlesung,
das derselbe an den Verein richtete aus Anlaß des Ab-
lebens des bisherigen Präsidenten desselben, Grafen
Felix v. Doe. Der Vorsitzende erhielt die gewünschte
Ermächtigung zur Ablendung einer Depesche an den
Vorstand des westfälischen Bauernvereins, in welcher
die Gefühle des Dankes und der Uebereinstimmung zum
Ausdruck kommen sollen. Sodann schloß der Präsident
die Versammlung mit Worten des Dankes für das
zahlreiche Erscheinen und der Aufforderung, dem Ver-
eine stets neue Mitglieder zuzuführen, besonders durch
Gründung neuer Ortsverbände.

* **Der Rheinische Städtebund** tritt am 1.
August in Köln zusammen. Die Tagesordnung weist
u. A. folgende Punkte auf: 1. die obligatorische Rei-
nigung der Bierleitungsröhre; 2. Geht vom 20. Mai
1898 betr. die Ergänzung der Städteordnung für die
Rheinprovinz von 15. Mai 1856; 3. Bezeichnung über
die nach Maßgabe dieses Gesetzes durch Ortsräthe
gesetzgebenden anderweitigen Selbstbestimmungen; 4. Be-
zeichnung des Erkenntnisses des Oberlandesgerichts zu
Köln gegen die Stadt Remscheid, betr. die Verpflichtung
der Gemeinden für Handlungen der Volkshulle; 5. Die neue
Centralgenossenschaftsliste und deren Vor-
theile für den gewerblichen Mittelstand in genossenschaft-
licher Vereinigung.

* **Neuenhoven**, 15. Juli. Bergangene Nacht
wurde in hiesiger Kirche ein Einbruch verübt. Die
Diebe, welche durch ein Fenster eingestiegen waren,
versuchten, den Tabernakel zu erschrecken, was ihnen
nicht gelang. Der Tabernakel erwies sich in der That
als diebstahlsicher. Auch wurde die Thüre zur Sacristei
erbrochen. Entwendet wurden ein paar silberne Weis-
säkchen, zwei Schüsseln und ein goldenes, vergoldetes
Tabernakelkreuz. Die Diebe ratheten deshalb den be-
nachbarten Kapelle zu Schick einen Besuch ab. Sie
leerten einen Opfertisch, den sie auf's Feld warfen.

* **Neuenhoven**, 16. Juli. Den Dieb, der den
Einbruch in der Kirche zu Neuenhoven, sowie in der
Kapelle zu Schick verübt, hat man bereits erwirkt.
Ein Knecht in einem benachbarten Orte gewahrte in
einer Sandgrube einen Bagabunden, der mit Geld-
sack und Geldstück war. Da der Knecht auch Silber-
geräth bemerkte, folgte er Verdacht und ergriffte die
Polizei. In der That fand man bei dem Bagabunden
die in der Kirche zu Neuenhoven entwendeten Gegen-
stände. Derselbe ist ein aus dem Gefängnisse zu We-
sel entlassener entpöhrter Sträfling, der die erlangte
Freiheit nicht besser zu benutzen wußte, als Kirchenraub
zu begehen. Es muß als eine glückliche Fügung der
Vorsehung betrachtet werden, daß man den gefährlichen
Menschen so schnell habhaft geworden ist.

* **Düsseldorfer Chronik**, 16. Juli. Gestern
Nachmittag erlitten hier zwei 13 Jahre alte Knaben
im Rhein. Einer der Knaben spielte auf dem West
an der Dammstraße, fiel in den Fluß und verschwand
in dem Wasser, der andere verunglückte beim Baden
in der Nähe von Gohlsheim. Die Leichen sind noch
nicht gefunden worden.

Ein Kassenbote verlor gestern in einer Weid-
nischen Wiese eine Geldtasche mit 5000 Mk. Er bemerkte
jedoch den Verlust bald, eilte den Weg zurück und fand
zum großen Glück eine Geldtasche in der Wiese noch vor.
In einem Hause an der Tannenstraße gestiegen
Mann und Frau in Streit und als nun der Mann,
um die Frau zu ärgern, die Waise aus seiner Waise
mitten in die blanke gekochte Stube floste, schimpfte
die Frau entsetzt. Da nahm der Mann ein auf dem
Tische liegendes Messer und brachte der Frau bedeutende
Wunden bei, so daß ein Arzt geholt werden mußte.
Einem Kaufmann, der in Gohl heute Morgen
im Postgeheude war, wurde aus dem Hause der
Regenröcke gestohlen, ein Fransenzimmer hatte ihn
abgenommen und ihm den Schlüssel gegeben. Eine Stunde
später wurde der Kaufmann wegen eines anderen Ver-
gehens verhaftet und bei ihm fand sich der Schlüssel.

* **Wesel**, 14. Juli. Am Samstag Nachmittag
ertrank beim Baden im Wallgraben des Forts I. ein
Soldat vor den Augen eines Kameraden. Als Beg-
leiter, um den Verunglückten zu retten, eine Weiden-
ruthe abknippte, verletzte er sich dabei so schwer mit dem
Messer den Unterleib, daß er nach dem Lazareth ge-
schickt werden mußte, während der Kamerad vor seinen
Augen verjant.

* **Essen**, 15. Juli. Ein am 24. Juni wegen
Körperverletzung mit Todeserfolg zu 5 Jahren Gefäng-
niß verurtheilter 18jähriger Zimmergehilfe ist gestern
auf dem Transport nach Herford zwischen Gort und
Comen dem Eisenbahnzuge entlaufen, nachdem er
vorher seine Fesseln, mit denen er an einen anderen
Gefangenen gefesselt war, zu lösen gewußt hatte. Heute
wurde der Flüchtling von einem hiesigen Polizeibeam-
ten in Duisburg am Hafen verhaftet.

* **Coltlingen**, 15. Juli. Gestern sind infolge einer
Petroleum-Explosion zwei Kinder im Alter von 8
Jahren und 9 Monaten verbrannt, während ein drittes
Kind leicht verletzt wurde. Die drei Kinder waren
von ihrer Mutter eine kurze Weile allein im Zimmer
gelassen worden; der älteste Knabe hatte, um das Feuer
auszumachen, die Petroleumlampe über dem Feuer aus-
geschüttet; dieselbe explodirte und hätte die
beiden Kinder in Flammen. Trotz schneller Hilfe
sind die am meisten verbrannten Kinder gestorben.

* **Hildesheim**, 13. Juli. Während der Ruhe-
pause besaßen sich einige junge Leute einer hiesigen
Fabrik damit, ihre Kraft zu erproben. Auch ein we-
niger kräftiger Arbeiter versuchte ein schweres Stiel
Gießen zu heben. Letzterer entglitt ihm und fiel ihm
auf die Fußspitze. Der junge Mann fiel hin und war
eine Weile. Ein hinzugekommener Arzt constatirte einen
Bruch der Wirbelsäule in Folge des Stürzens. — Eine regelrechte
Kriegsgefangenschaft hinter einem der Raubwörter
angefangenen italienischen Arbeiter, der mit einem Re-
volver die ihn verfolgenden Gendarmen bedrohte. Der
Verfolgte lief in ein Haus und sprang vom Dach her-
unter, ohne sich zu verletzen. Leider entkam der
muthmaßliche Raubwörter.

* **Mönn**, 14. Juli. Je mehr man sich dem Con-
greß der katholischen laudmännlichen Vereine Deutsch-
lands nähert, desto größer wird das Interesse, welches
in den hiesigen katholischen Kreisen dieser Veranstaltung
dargebracht wird. Das beweist auch gestern wieder die
überaus zahlreich besuchte Versammlung der betreffen-
den Commissionen im Bürger-Verein. Das Pro-
gramm ist wie folgt festgelegt:

Freitag, 14. August: Morgens 7 Uhr in der Mi-
noritenkirche feierliches Hochamt zur Annäherung des hl.
Geistes unter gefl. Mitwirkung des Remigius-Richters-
chores. 7 1/2 Uhr: General-Versammlung der Kranken-
und Sterbe-Casse im katholischen Vereinslokal. Nach-
mittags 5 Uhr: Eröffnung des Congresses im großen
Saale des Bürger-Vereins unter Beginn der Verhand-
lungen. Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier im großen
Saale des Bürger-Vereins (Herrn-Wend) unter ge-
fälliger Mitwirkung des Stadt-Banner-Musik-Corps.

Sonntag 15. August: Morgens Fortsetzung der
Verhandlungen im Bürgerverein. Mittags 1 Uhr: Ge-
meinsames Mittagessen (trockenes Concert 1.50
Mk.). Nachmittags 2 1/2 Uhr: Fortsetzung der Ver-
handlungen. Abends 9 Uhr: Gemüthliche Zusammen-
kunft im Hof-Restaurant „Gähnen“. Sonntag 16. August: Morgens 7 1/2 Uhr: Versamm-
lung zum gemeinsamen Kirchgang im kath. Vereins-
lokal. 8 Uhr: Pontifikalamt mit Festpredigt in der
Münsterkirche unter gefl. Mitwirkung des Münster-
chores. Nach dem Pontifikalamt Begleitung mit Fahnen
des hochw. Herrn Weihbischöfs zur Postort. 10 Uhr:
Fortsetzung der Verhandlungen im Bürger-Verein. 11
Uhr: Versammlung der Nicht-Belegten im kath. Ge-
sellenverein (Frei-Concert). 1 Uhr: Festessen in der
Beethovenhalle (trockenes Concert 3 Mk.).

Nachmittags: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten
der Stadt. Abends 8 Uhr: Festversammlung in der
Beethovenhalle unter gefl. Mitwirkung des Bonner
Männer-Gesangs-Vereins unter dem Protektorat Sr.
Rgl. Hohel. des Prinzen Heinrich von Preußen und
der Kapelle des 65. Infanterie-Regiments aus Köln.
Montag 17. August: Requiem in der Stiftskirche
unter gefl. Mitwirkung des Stiftschores. 1 Uhr: Fest-
fahrt auf dem Rhein mittelst Extra-Salondampfer bis
Linz und zurück nach Königswinter, Besichtigung des
Drachensfels, Festsetzung auf dem Plateau. (Preis für
die Festfahrt 1.50 Mark a Person.) Abends 9 Uhr:
Rückfahrt nach Bonn, Beleuchtung und Feuerwerk des
Siebengebirges und des Hainfers. Nach Ankunft in
Bonn Gartenfest in der Beethovenhalle.

Das Wohnungs-Komitee und die Finanz-Commission
werden während des Congresses ihre Bureau's im Bon-
ner Bürger-Verein errichten, woselbst auch die Fest-
arten ausgegeben werden.

* **Steyl**, 15.
theilungen über
Missionare durch
Steyl aus Hoch-
neuerdings aus-
Mittig ist nur, daß
Secle sich gebildet
Wessen (Das ahu-
anferer Missionare
wendung gewisser
schäffst machen.
sodann geschworene
schlechte unserer
die Flucht retten.
über der Mission.
Zeit entlassen zu
lich eine Drahtmel-
allerdings vielfachen
Weltere Nachrichten
Bischof Wnger nicht
fern Mitbruder der
hoffentlich gelang
gungen Gelingung

* **Köln**, 14. Juli.
angestrichen tan-
lang. Die zu En-
J. A. waren be-
verfälscht und ver-
die Entschieden der
Sachverständiger T-
tunde: „Um die
bischlagmatt wurde
großes Lebermaß A-
gemagert und mit A-
Zustände waren nicht
Ruh und unter solch
daß die Milch nicht
fällen, zudem ist di-
die Abendmilch. Di-
fluß auf den Gehe-
Chemiker Ryl: „Di-
15 Prozent Wasser-
Proben bekommen;
gewesen, das spezifi-
habe nur 1,025 bet-
hältnisse vorliegen,
stärker machen.“

Die Milch sei von
Sachverständiger h-
macht, deshalb soll
Städten auf die Ver-
lassen werden, won-
mehrere in einem St-
werden muß. Daß
zurückgeblieben ist
auch die Quantität
spezifische Gewicht
habe, eine sehr dünn-
Freigeigelt haben, u-
wird, was der Anger-
abnormer Bildung d-
zu muß diese wenig-
Rechtsanwalt Ränd-
bittet bei den sich w-
verhängen eventl.
Stücker zu Bonn e-
Auf Grund der best-
hiesigen Ryl sei
Wasser verfälscht
selbst und abschließ-
treffte sie aber eine
Markt Geldbuse zu

* **Köln**, 15. Juli.
fahren ist von Herrn
gedacht worden. Er
fährt etwa 200 Mk.
gekauft dort dieselbe
kreise auf das Wasser-
sich die Vernehmung
ren, wo große Men-
Ausstellungen, Volk-
Nachmittag machte
am Zoologischen Gar-
dung; es war ein w-
in einer Höhe von
auszusehen, sondern

* **Bonn**, 14. Juli.
des Geheimraths Br-
nig ging dem Hof-
Stephan Ruland von
gramm zu:
Nacht 8
Ihrer Frau Mut-
Anlaß des Hinfiehe-
Herrn Vaters Meier-
Wenn erinnere J-
Vorzeichen des Heim-

* **Nachen**, 14. Juli.
dung hat, laut dem
bureau Nachen durch
beigeführt. Ein Tag-
feiler bewilligste
Grundstück und war
schafflichen Verursach-
nun bestieg der Ver-
Windenbaum, um die
Bäume herunter und
der erlittenen Verle-
lechte eine Unfall-Ent-
der Lindenblüthen ein-
zu erkennen sei. Di-
Anlaß an und ver-
Wolfsbureau, welches
legte Ricurs beim Re-
Begründung, daß in
wohl eine mit dem
Zusammenhang haben
Vindicten sowohl h-
Gonovich als Arzner-
den Verlauf bester-
künde, das Asylfah-
eine Stufe zu stellen
amt schloß sich dieser
die landwirthschaftlich
der gefährlichen Wente
Hinterbäumen annäh-

* **Nachen**, 15. Juli.
bei Nieren hatte ge-
Watersohn das Un-
des plötzlichen Schen-

4,00, Kapselchen 3,75—4,25, Waare, amerikan. wisch
bill 4,30—4,60, Beizentische 3,65—4,00, Roggentische 4
4,20, alles per 50 Ktl. ab Hamburg. In dieser Be-

